



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Union und die Liga.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Union und die Liga.

Das Fürstencollegium in Berlin, welches jetzt die Functionen des frühern Verwaltungsrathes übernommen hat, beräth eine Anzahl Unionsgesetze, welche dem nächsten Parlament vorgelegt werden sollen. Ein Gesetz über Unionsbürgerrecht ist darunter bis jetzt das erfreulichste. In Hessen-Darmstadt ist Jaup abgegangen, Hassenpflug dagegen in Hessen-Cassel bis jetzt noch nicht, beide Staaten aber sind mit Sack und Pack in das Lager der Liga hinübergezogen. In Frankfurt keine Resultate, die Verhandlungen zwischen Oestreich und Preußen noch ohne Resultat; in allen deutschen Angelegenheiten die größte Confusion; ein Friede mit Dänemark nicht zu erzielen; eine deutsche Flotte ohne rechtmäßigen Eigenthümer, Bundesfestungen ohne Eigenthümer, die Stimmung ärgerlich, mischer, zänkisch, feindseliges Mißtrauen von unten nach oben, wie von oben nach unten. — Es wäre Unrecht, zu leugnen, daß nicht Alles noch viel schlimmer sein könnte, aber es ist auch so wahrhaftig Alles schlimm genug.

Täuschen wir uns nicht, durch die Form von Verträgen ist eine Lösung dieser gräßlichen Wirren nicht mehr zu hoffen. Es ist möglich, daß die Unsicherheit des preussischen Cabinets immer wieder gute Positionen furchtsam aufgibt, aber das Cabinet wird durch keine Unwürdigkeit und Feigheit, durch keinen Verrath an seinen treuen Verbündeten, durch keine Nachgiebigkeit gegen die kaiserliche Regierung seine Gegner versöhnen und zum festen Frieden bringen. Denn der Feind, welcher seinen hohlen Todtenschädel jetzt gespenstisch gegen die deutschen Stämme erhebt, ist der alte Erbfeind unserer Freiheit und Ehre, der immer geschlagene und immer wieder lebendige Egoismus einer einzelnen Regentenfamilie. Oestreich ist unter seiner jetzigen Regierung ein despotischer Staat, welcher alle die alten unholden Feinde unseres Gedeihens, die pfiffige Dummheit der römischen Pfaffen, die Hausinteressen der kleinen Regentenhäuser, das Mißtrauen unserer großen Nachbarn unermüdlich in Bewegung setzt, sich zu behaupten. Ein solches Regiment aber kann sich nur behaupten, indem es jede freiere Entwicklung neben sich niederdrückt. Jetzt will es seinen jüngern und fähigern Nebenbuhler, Preußen, durch ein Protektorat über die nördliche Hälfte Deutschlands zufrieden stellen, Sachsen, Hannover und Hessen natürlich ausgenommen. Nicht lange, und es müßte die Existenz auch des bisherigen Preußens unerträglich finden. Schlessen ist in diesen Kreisen unvergessen, der Protestantismus, das preussische Selbstgefühl, die größere Freiheit der Gedanken und der Sprache werden unerträglich sein, und Preußen wird in Jahren doch thun müssen, woran

es jetzt einen Augenblick wie im Traume dachte, es wird an das Schwert greifen müssen, für sein Prinzip, für unser Prinzip.

Wäre es möglich, Serben, Polen, Walachen, Magyaren, Italiener und Deutsche in ein großes Mittelreich von 70 Millionen zusammenzubringen, wir könnten uns das Experiment wohl gefallen lassen, wenn wir Feinde des österreichischen Staates wären. Denn eine solche Fülle von Völkern in einen so großen Bau zusammenzwingen, würde blitzschnell eine solche Fülle von Energie und Selbstgefühl entwickeln, würde eine neue paneuropäische Demokratie und ihre konservativen nationalen Gegensätze so schnell entwickeln, würde eine solche Masse von feindlichem Stoff an unseren Grenzen frei machen, daß der künstliche Staat in schneller Explosion gesprengt und der Thron der Habsburger in alle Winde gestreut würde. Aber wir wünschen weder den Untergang des Kaiserstaats, noch lieben wir gefährliche Experimente im Leben unserer Staaten.

Wenn Preußen jetzt festhält an der Union, die kläglichen Frankfurter Verhandlungen behandelt, wie sie es verdienen, so wäre wohl das Aergste überstanden und unsere Zukunft für gesichert zu halten sein. Der Auflösungsprozeß, welchen die kleinen deutschen Staaten, die außerhalb der Union stehen, gegenwärtig durchmachen, ist in seinem Verlauf sehr traurig; Preußen und die Union kann ihn ruhig fortschreiten und sich vollenden lassen. Wenn sie den Beitritt zu sich offen erhält, so wird für Sachsen und Württemberg sehr bald, später für Baiern und endlich auch für Hannover die Zeit kommen, wo die weitere Unmöglichkeit einer eigenen Existenz die Völker dieser Staaten zur Union treibt. Für beide Hessen ist diese Zeit schon jetzt gekommen, und der Austritt aus der Union war bei diesen eine selbst in Deutschland ungewöhnliche Thorheit ihrer Regierungen.

Treulich aber hat die Union vor Allem ihren Bruderstämmen den Beweis zu führen, daß es vortheilhaft ist, in sie zu treten. Es gibt für Preußen auch deshalb keine klügere Politik, als so schnell wie möglich das Parlament zusammenzuberufen und eine Reihe von organisirenden Gesetzen zu geben, durch welche das Zusammenwachsen der Unionsstaaten eine Wahrheit wird. Heimathsrecht, Rechtsverfahren, Hypothekenordnung, Bildungsanstalten, Heerwesen gleich und gemeinsam, dazu ein kräftiges Auftreten gegen die Regierung Schwarzenbergs, was könnte uns dann noch verhindern, als Nation ein gesundes Aussehen zu bekommen, frische und runde Wangen und einen trotzigigen Tritt in der Weltgeschichte?

Die Union ist die einzige Möglichkeit, die uns vor dem Untergang zu retten vermag. Sie ist die einzige Möglichkeit, die uns vor dem Untergang zu retten vermag. Sie ist die einzige Möglichkeit, die uns vor dem Untergang zu retten vermag.